

Zusammenfassende Stellungnahme zum Abschlussbericht des Projektes „Die kampflöse Übergabe Güstrows“ von Herrn Dr. Ingo Sens

1. Vorbemerkungen

Zum Abschlussbericht, der im Dezember 2019 vorgelegt wurde, gingen zahlreiche Stellungnahmen bei der Stadt Güstrow ein, die allen Abgeordneten zur Kenntnis gegeben wurden. Von folgenden Personen liegen uns die Stellungnahmen vor:

- Prof. Dr. Carsten Gansel, Institut für Germanistik der Justus-Liebig-Universität Gießen
- Prof. Dr. Franz Prüß, Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Greifswald
- Dr. Bärbel Blaschke-Kovalevski, Kunsthistorikerin und Museumsleiterin
- Gisela und Manfred Scheithauer, Dipl.-Lehrer
- Friederike Neubert, Dipl.-Theologin, Herausgeberin der Güstrow-Jahrbücher
- Dr. Heyke und Dr. Hans-Joachim Kübsch, Dipl.-Lehrer, Stadtführer
- Manfred Millow und Wilfried Schubert, langjährige Bürger Güstrows

Neben diesen Stellungnahmen sind schriftliche Äußerungen von den Stadtfractionen der Freien Wähler/Einzelbewerber, der Linken und der SPD eine Grundlage dieser Zusammenfassung.

Von allen liegt das Einverständnis zur Nutzung von Auszügen aus den Stellungnahmen vor.

Wir beschränken uns auf die wesentlichen Kritiken und generellen Einschätzungen. Detaillierte Hinweise und Fragestellungen werden nur vereinzelt zur Illustration allgemeiner Aussagen angeführt.

Zu den Autoren dieser Zusammenfassung: Prof. Dr. Wolf Völker ist Professor für Geschichte der Pädagogik an der Universität Rostock und Professor Dr. Hans-Dieter Sill ist Professor für Didaktik der Mathematik an der Universität Rostock.

2. Zur Aufgabenstellung

Auf ihrer Sitzung am 4. Mai 2017 beauftragte die Stadtvertretung der Barlachstadt Güstrow die Stadtverwaltung, eine Publikation mit dem Thema „Die kampflöse Übergabe Güstrows im Jahre 1945“ erarbeiten zu lassen. Es wurde auch festgelegt, dass Schüler des John-Brinckman-Gymnasiums einbezogen werden sollen. Der Kulturausschuss empfahl in diesem Zusammenhang „eine lückenlose Darstellung des Geschehens, insbesondere unter der Beachtung der besonderen Rolle von Slata Kowalewskaja und der Roten Armee auch unter Hinzuziehung bisheriger Veröffentlichungen“.

Die Stadt Güstrow beauftragte daraufhin am 17. November 2017 das Historische Institut der Universität Rostock mit dieser Aufgabe. Es ist davon auszugehen, dass mit dieser Beauftragung die Erwartung verbunden war, eine wissenschaftlich fundierte Publikation zu erhalten.

3. Zu wesentlichen Kritikpunkten am Abschlussbericht

3.1. Zur Erfüllung der Aufgabenstellung

Der von Herrn Dr. Sens abgelieferte Abschlussbericht hat einen Umfang von 58 Seiten, wobei der eigentliche Berichtstext sich nur über 40 Seiten, die zudem großzügig formatiert sind, erstreckt. Die restlichen 18 Seiten beinhalten Angaben zur Aufgabenstellung, zu verwendeten Quellen und kontaktierten Einrichtungen u. a. Als Ergebnis einer zweijährigen historischen Forschungsarbeit und angesichts der Komplexität der Thematik ist dieser Umfang nicht angemessen. Vor allem unangemessen ist der Umfang von nur 5 ½ Seiten für die Bearbeitung des eigentlichen Auftrages, das Ereignis der kampflösen Übergabe. Die Aufgabenstellung, die besondere Rolle von Slata

Kowalewskaja zu beachten, kann als nicht erfüllt eingeschätzt werden. In den 5 ½ Seiten zur kampflosen Übergabe tritt ihr Name nur einmal auf und am Ende des Punktes 5 zu den Forschungsergebnissen gibt es einen kurzen 1 ½ seitigen Text zu Ihrer Person, der fragwürdige und zum Teil fehlerhafte Behauptungen enthält.

Der Autor beschäftigt sich ausführlich mit Themen, die nicht Bestandteil der Aufgabenstellung waren oder in Bezug auf die eigentliche Thematik von belangloser Bedeutung sind. So berichtet er ausführlich über die belachten missglückten Radfahr-Versuche eines russischen Soldaten in Tarnow und seitenweise über den Mundraub von Soldaten der Roten Armee in Güstrower Gärten. Auch die ausführlichen Darstellungen zu Beschlagnahmen von Immobilien, persönlichen Gegenständen und Industrieanlagen durch die Besatzungsmacht gehen über das eigentliche Thema hinaus.

Ein Schwerpunkt des Berichtes ist die Auseinandersetzung mit den drei Güstrower Ehrenbürgern Bernhard Quandt, Hans Warnke und Klaus Sorgenicht, von denen nur Hans Warnke bei der kampflosen Übergabe eine Rolle spielte. Dieses Thema durchzieht den Bericht von der ersten Seite an und endet mit der Empfehlung zur Aberkennung der Ehrenbürgerschaft. Davon abgesehen, dass die Leistungen und die Rolle der drei genannten Bürger in der Nazi- und Nachkriegszeit sowie die durchaus vorhandenen Probleme in ihrem weiteren Leben völlig unzureichend dargestellt werden und damit eine mögliche Aberkennung der Ehrenbürgerschaft auch nicht begründet wird, ist der vom Autor gewählte Schwerpunkt nicht in der Aufgabenstellung enthalten.

Ebenfalls nicht zur Aufgabenstellung gehören die Vorschläge für eine Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in Güstrow.

Dagegen hat der Autor die Festlegung im Beschluss der Stadtvertretung, dass Schüler des Gymnasiums in die Arbeit einbezogen werden sollen, ohne Begründung nicht umgesetzt.

3.2. Zur Darstellung und Einordnung des Geschehens vom 1. bis 4. Mai 1945

Die knappen Darstellungen zu dem Hauptanliegen des Berichtes lassen viele Fragen offen. Die Stadtfraktion der Linken hat in ihrer Stellungnahme allein zu diesen 5 ½ Seiten 40 detaillierte Fragen formuliert, die für eine umfassende Darstellung des Geschehens und seiner Hintergründe noch zu beantworten wären.

Es ist einem Leser des Berichtes nicht zuzumuten, dass er den Bericht von Beltz im Anhang erst durcharbeiten muss, der in einer schwer leserlichen Form als Beitrag im Heimatblatt „Unser Mecklenburg“ in der Juni-Ausgabe 1971 enthalten ist, um zu erfahren, welches Ergebnis die Verhandlungen zwischen Beltz und der Roten Armee erbracht haben. Es fehlt im gesamten Abschlussbericht der Hinweis darauf, dass der Bericht von Beltz wortgleich im Buch von Angelika Schmiegelow Powell, Güstrow im 20. Jahrhundert, Bd. 1, enthalten ist. In diesem Band ist auch der Bericht von Walther Staudinger sowie ein persönlicher Bericht von Slata Kowalewskaja, beide zu den Ereignissen am 2. Mai 45, enthalten. Beide Quellen werden von Dr. Sens nicht ausgewertet, der Bericht von Slata Kowalewskaja wird von ihm nicht einmal erwähnt. Die Aussage: „Slata Kriwussjowa-Kowalewskaja taucht in gesichteten und ausgewerteten Archivalien /Dokumenten nicht auf“ (S. 49) ist falsch.

Folgende relevante Quellen sind für diese Geschehnisse ebenfalls nicht ausgewertet worden:

- Bernhard Blaschke (1965): Versuch einer Darstellung der kampflosen Übergabe der Stadt Güstrow an die Rote Armee am 2. Mai 1945. In: Aus Güstrows Vergangenheit Beiträge zur Stadtgeschichte. Heft 3
- Gisela Scheithauer (2008)
- Gisela Scheithauer (2014)
- Joachim Schultz-Naumann (1989): Mecklenburg 1945. München
- Aussagen im Tagebuch von Frau Senf in Schmiegelow Powell, Güstrow im 20. Jahrhundert, Bd. 1, S. 384-393

- Erinnerungen von Słata Kowalewska im Buch von Schmiegelow Powell, Güstrow im 20. Jahrhundert, Bd. 1, S. 380-383
- Dokumente aus dem Stadtarchiv Güstrow zu Verordnungen und Befehlen in Güstrow bis zum 02.05.1945
- Recherchen in öffentlich zugänglichen und in deutscher Sprache aufbereiteten sowjetischen Quellen, z. B. Staatsarchiv der Russischen Föderation, Staatliches Militärarchiv der Russischen Föderation, Zentralarchiv des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation (Kontaktadresse: Deutsches Historisches Institut Moskau, Mail: germandocsinrussia@dhi-moskau.org)
- Publikationen der Rostocker Historikerin Dr. Natalja Jeske
- Landeshauptarchiv MV, insbesondere der Nachlass von Joachim Schultz-Naumann

Auf folgende Fakten wird nicht eingegangen:

- Aktivitäten und Haltungen des Stadtkommandanten Oberst Nobis
- Anteil und Haltungen der Anhänger des Nationalsozialismus in Güstrow
- die am 30. April entstandene militärische Situation
- die zentrale Befehlslage (Gerichtsbarkeitserlass Barbarossa, Flaggenbefehl, Durchhalte-Appell u. a.)

Die Argumente des Autors gegen die Bezeichnung „Kampflose Übergabe“ können nicht nachvollzogen werden. Es gibt zahlreiche Quellen, darunter auch das Lexikon der Wehrmacht, die diese Bezeichnung verwenden. Dass die kampflose Übergabe mit einer Besetzung der Stadt verbunden war, steht außer Frage.

3.3. Zu den massenhaften Tötungen

Einen großen Teil des Berichtes nehmen Ausführungen zu den Suiziden Güstrower Bürger ein. Dabei werden für die Suizide pauschal die Bezeichnung Freitod oder Selbstmord verwendet. Das ist nicht zutreffend, da es in vielen Fällen um einen erweiterten Suizid (Mitnahmesuizid) ging. Aus dem Register der Todesfälle in Anlage 2 ist zu entnehmen, dass unter den Toten 92 Kinder im Alter von 0 bis 14 Jahren waren. Man kann wohl in den meisten Fällen davon ausgehen, dass diese Kinder sich nicht selbst getötet haben bzw. auch nicht mit ihrer Tötung einverstanden waren. Neben der juristisch korrekten Bezeichnung „massenhafte Suizide und erweiterte Suizide“ ist umgangssprachlich als Bezeichnung für das Geschehen auch „massenhafte Tötungen“ möglich.

Unverständlich ist, dass der Autor diese massenhaften Tötungen alleine der Besatzungsmacht anlastet. Er leugnet die nationalsozialistische Indoktrination (S. 17) und berichtet an keiner Stelle über die massiven Lügen und Verleumdungen der Nazis zu Bürgern der Sowjetunion. Die slawischen Völker wurden von den Nazis als Untermenschen bezeichnet, als unwert und gewalttätig eingestuft, womit eine tiefsitzende Angst bis zur Hysterie vor der Besetzung durch russische Truppen in der Bevölkerung geschürt wurde. Am Beispiel der Massentötungen in Demmin wurde nachgewiesen, dass diese Tötungsvorhaben schon lange vor dem Einmarsch der Roten Armee geplant und vorbereitet wurden (Huber 2015). Auch Vergewaltigungen und eventuelle Tötungen durch sowjetische Soldaten können Ursache für die Tötungen gewesen sein. Für eine Aufklärung dieser schrecklichen Ereignisse wäre eine gründliche, fallbezogene Analyse erforderlich, die nicht geleistet wurde.

3.4. Zu den Vorschlägen für eine Erinnerungskultur

Die unterbreiteten Vorschläge für eine Erinnerungskultur sind seltsam und befremdlich. Soll man durch Anbringen von Tafeln an Gebäuden Menschen ehren, die oft aus Verblendung sich selbst und oft auch ihre eigenen Kinder umgebracht haben? Prof. Prüß, der mit seiner Familie seit 1973 im ehemaligen Wohnhaus des Güstrower Oberbürgermeisters Lemm, der 1945 Selbstmord beging, wohnt, hält es für unerträglich, wenn am Haus eine Gedenktafel für den ehemaligen nationalsozialistischen Oberbürgermeister angebracht würde.

Der Vorschlag zum Aufstellen einer aussagekräftigen Tafel beim sowjetischen Ehrenmal entbehrt einer Kenntnis der vertraglichen Vereinbarungen zwischen der BRD und der Regierung der Russischen Föderation. Frau Neubert interessiert in diesem Zusammenhang die Frage, was denn wohl an aussagekräftigen Tafeln auf den deutschen Soldatenfriedhöfen in Russland stehen würde, etwa der Text: „Hier ruhen die deutschen Soldaten, die unser Land überfallen, die unsere Väter und Söhne erschossen, unsere Frauen vergewaltigt und unsere Häuser zerstört haben.“ Kriegsgräberstätten sind Orte der Versöhnung.

Der Vorschlag, das Gräberfeld zu den Suiziden von 1945 zur zentralen Gedenkstätte einzurichten, ist geschichtsverfälschend. Auf dem Friedhof befinden sich als anerkannte Denkmale des Landkreises Güstrow ein Ehrenmal „Für die Opfer des Widerstandes gegen den Faschismus“, ein Feld mit 64 Gräbern von Antifaschisten und eine Stele für 3415 verschleppte Ausländer.

4. Zur wissenschaftlichen Qualität des Berichtes

Bereits die äußere Form entspricht nicht den üblichen Standards wissenschaftlicher Arbeiten. Die Gliederungspunkte 2-4 sind unüblich, der Punkt 5 zu den Forschungsergebnissen wird nicht untergliedert, es fehlen im Inhaltsverzeichnis die Seitenangaben und auch die Formatierung ist sehr großzügig, was den Umfang größer erscheinen lässt als er ist. Es fehlen in der Arbeit Aussagen zum Stand der Forschung. Die bibliografischen Angaben entsprechen in vielen Fällen nicht den üblichen Anforderungen und sind oft unvollständig.

Ein großer Mangel der Arbeit ist, dass die Protokolle der Zeitzeugengespräche und Interviews nicht in dem Bericht enthalten sind. Wie uns von mehreren Gesprächspartnern bekannt wurde, sind diese wesentlichen Bestandteile einer historischen Arbeit auch nicht autorisiert worden.

Besonders problematisch für eine wissenschaftliche historische Arbeit ist es, wenn Aussagen von Zeitzeugen und interviewten Personen unvollständig oder falsch wiedergegeben werden. Dies betrifft zum Beispiel die Aussagen des Zeitzeugen Günter Rusbült, was er ausführlich im Güstrow Jahrbuch 2022 dargestellt hat (Rusbült 2021). Dabei handelt es sich nicht um Belanglosigkeiten, sondern um bedeutsame Fakten. Zum einen geht es um die Art der Tötung der Familie Hostettler und zum anderen um das Verschweigen getöteter sowjetischer Soldaten.

Weiterhin sind auf Seite 50 die angegebenen Aussagen von Frau Dr. Clemens zu Slata Kowalewskaja fehlerhaft. Frau Clemens sagte, dass sich Slata aufgrund der Lebensumstände nicht als Zwangsarbeiterin *geföhlt*, und nicht, dass sie sich nicht als Zwangsarbeiterin *bezeichnete*. Der Autor geht dabei nicht darauf ein, dass es den Status „Zwangsarbeiter“ gar nicht gab, sondern die zur Zwangsarbeit verpflichteten Bürger anderer Staaten als Ostarbeiter bezeichnet worden, zu denen unzweifelhaft auch Slata gehörte.

Diese fehlerhaften Wiedergaben von Zeitzeugenberichten und Interviews lassen die Frage aufkommen, inwieweit man überhaupt allen Ausführungen im Bericht vertrauen kann, zumal ein Nachprüfen der Angaben aufgrund fehlender Quellen oft nicht möglich ist.

Viele der Ausführungen zu den Forschungsergebnissen bestehen in nicht belegten Behauptungen. Es wäre zu erwarten gewesen, dass mit gesicherten oder zu mindestens vertrauenswürdigen Quellen nachgewiesen wird, welche bisherigen Darstellungen zutreffend sind und wo einseitige, fehlerhafte oder falsche Angaben auftreten. Bei Vorliegen einander widersprechender Aussagen ist begründet zu entscheiden, welche mit größerer Wahrscheinlichkeit zutreffend sein könnten.

Beispiele:

- Der Autor stellt den Bericht von Wilhelm Beltz infrage, allein aufgrund nicht belegter Bemerkungen der Redaktion der Zeitschrift „Unser Mecklenburg“ (Heimatblatt für Mecklenburger und Vorpommern, hrg. in Bremen).
- Bei den knappen Bemerkungen zu Slata Kowalewskaja werden nicht belegte Aussagen einer Güstrower Bürgerin der von der Tochter Olena Kowalewskaja erstellten Biografie und einem

autorisierten Artikel zu ihrem Leben in der SVZ vom 31.5.1999 ohne Wertung gegenübergestellt.

- Der Autor beruft sich an mehreren Stellen auf ein Buch eines seit 1950 in Bad Kreuznach lebenden Geschäftsführers eines Bauern- und Winzerverbandes (Rudolf Radtke: Die Russenzeit in Güstrow.1945, Selbstverlag, Bad Kreuznach), der kein Zeitzeuge war und offensichtlich auch keine eigenen Forschungen in Archiven durchgeführt hat. Sein Buch enthält zudem keine Quellenangaben.

Befremdlich ist, dass sich der Autor abfällig gegenüber allen bisherigen Publikationen zu den Ereignissen äußert, ohne konkrete Beispiele zu nennen. Damit diskreditiert er pauschal die gründlichen und fundierten Arbeiten zahlreicher Autoren wie Gisela Scheithauer, Bernhard Blaschke, Dr. Bärbel Blaschke, Dieter Kölpfen, Klaus Dieter Hoppe und Iris Brüdgam. Mit seinen undifferenzierten Behauptungen, dass in den bisherigen Darstellungen Personen „rausgeschrieben“, Rollen und Funktionen überhöht oder gar erfunden wurden, Begebenheiten umgeschrieben wurden, bezichtigt er damit Autoren oder Zeitzeugen der Lüge oder bewusster Falschaussagen. Für solche schwerwiegenden Behauptungen fehlen überprüfbare Nachweise. Es ist davon auszugehen, dass in der DDR durchaus politischer Druck auf die Erstellung von solchen historischen Arbeiten ausgeübt wurde und dadurch auch verzerrte oder falsche Darstellungen entstanden. Dazu ist aber eine gründliche Aufarbeitung erforderlich.

Nicht nachvollziehbar ist auch der Sinn von 13 Rechercheanfragen an den Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes, die Glaubwürdigkeit der betreffenden Dokumente hat sich schon oft als zweifelhaft erwiesen.

Neben den 40 bereits erwähnten Fragen zu den Ereignissen bei der kampflosen Übergabe enthält die Stellungnahme der Fraktion der Linken weitere 38 Fragen, die im Abschlussbericht noch hätten beantwortet werden sollen.

Im Abschlussbericht werden folgende Quellen genannt, die nicht öffentlich zugänglich sind oder unzureichende bibliografische Angaben enthalten:

- Aufzeichnungen von Else Grüner
- Jürgen Mohs, Jugend am Ende des Weltkrieges
- Dieter Möller, Erinnerungen
- Aufzeichnungen von Hans Erich Schürhoff
- 12 Zeitzeugen- bzw. Informationsgespräche und Zeitzeugeninterviews
- Schreiben von Peter Möller an den Autor vom 15. Mai 2019
- BStU, Archiv-Sign. XX5489
- Bericht des IM Jochen
- E-Mail von Peter Möller vom 16. Mai 2019
- Schreiben von Peter Möller vom 15. Mai 2019
- mündliche Informationen von Ursula Haase am 4. Juni 2018
- Schreiben von Beate Krüger an den Berichterstatter vom 4. Juli 2018

5. Zusammenfassende Wertungen und Empfehlungen an die Stadtvertretung

In den Stellungnahmen sind folgende allgemeine Einschätzungen enthalten:

- „Insgesamt gewinnt man [...] den Eindruck, dass es sich auch hierbei um eine recht einseitige Darstellung handelt, mit der alle bisherigen Beschreibungen der Übergabe der Stadt Güstrow an die Rote Armee deklassiert werden sollen. [...] Der Inhalt des Berichts entspricht u.E. keinesfalls einer objektiven Geschichtsbetrachtung, ist bestenfalls eine Zusammenstellung von Ereignissen, Zuständen, auch Untaten von Angehörigen der Roten Armee.“
- „Die Arbeit, [...] wird man letztlich nicht als wissenschaftlich bezeichnen können.“
- „Insgesamt handelt es sich bei dem vorliegenden Text nach meiner Ansicht um eine sehr subjektive und zum Teil auch einseitige Darstellung.“

- „Den Projektauftrag erfüllt der Abschlussbericht in keiner Weise, da zu dieser konkreten Thematik keine neuen Erkenntnisse faktengestützt geliefert werden, vielmehr Vermutungen formuliert, bereits nachgewiesene und quellengesicherte Fakten außer Acht gelassen und vom Autor angezweifelt werden.“
- „Es war enttäuschend, dass zu den uns bisher bekannten Informationen im Wesentlichen keine neuen gesicherten Erkenntnisse hinzugekommen sind.“

Wir empfehlen der Stadtvertretung, angesichts dieser zusammenfassenden Stellungnahme eine erneute Bewertung des Abschlussberichtes von Herrn Dr. Sens auch im Hinblick auf die dazu verwendeten 63.000 € aus dem Stadthaushalt vorzunehmen.

Wir schlagen folgende mögliche Beschlüsse des Ausschusses für Jugend, Schule, Kultur und Sport bzw. der Stadtvertretung vor.

1. Es wird eingeschätzt, dass mit dem Bericht die erteilte Aufgabenstellung nicht vollständig und sachgerecht erfüllt wurde.
2. Zusätzlich zum Bericht von Dr. Sens wird die vorliegende Zusammenfassung der Stellungnahmen im Netz veröffentlicht.
3. Vom Autor wird die Herausgabe der Zeitzeugenberichte und Protokolle der Interviews sowie der genannten nicht öffentlich zugängliche Literatur verlangt, die Bestandteil eines Abschlussberichtes sind.
4. Von der Universität Rostock wird wegen nicht vollständiger und sachgerechter Erfüllung des Auftrages eine Summe von 10.000 € zurückgefordert.
5. Es wird eine Projektgruppe interessierter und in historischer Arbeit ausgewiesener Personen ins Leben gerufen, die mit der erneuten Bearbeitung des Themas beauftragt wird. Dieser Projektgruppe werden Sachkosten in Höhe von maximal 5000 € für zur Verfügung gestellt.

Verfasser der Stellungnahmen haben bereits ihr Interesse an der Teilnahme an einem solchen Projekt bekundet. Prof. Dr. Völker als in historischer Forschung ausgewiesener Wissenschaftler wäre bereit, die Projektgruppe zu leiten.

Der Entwurf der zusammenfassenden Stellungnahme wurde am 22.02.2022 in einer Beratung mit Autoren der Stellungnahmen diskutiert und mit Ergänzungen in der vorliegenden Form angenommen.

Literaturverzeichnis

Huber, Florian (2015): Kind, versprich mir, dass du dich erschießt. Der Untergang der kleinen Leute 1945. 5. Aufl. Berlin: Berlin-Verl. Online verfügbar unter <http://www.sehepunkte.de/2016/04/28784.html>.

Rusbült, Günter (2021): Während die Gefahr der militärischen Zerstörung Güstrows abgewendet wurde ... In: Friederike-Christiane Neubert (Hg.): Güstrow Jahrbuch 2022. Zehna: Güstrower Verlags GbR, S. 158–165.

Scheithauer, Gisela (2008): Ein festes Haus. Mühlengiez (Güstrower Stadtsachen, 3).

Scheithauer, Gisela (2014): Zum 2. Mai 1945 in Güstrow - ein Report nach 70 Jahren. In: Friederike-Christiane Neubert (Hg.): Güstrow Jahrbuch 2015. Zehna: Güstrower Verlags GbR, S. 129–136.